

die Hälfte des heutigen Bestandes erst im 19. und 20. Jahrhundert entstanden ist. Insofern scheint die Kirchengeschichte doch wieder „nur“ auf die historischen Bauten (so bedeutend sie sind) reduziert zu werden. An einer Hand abzählen kann man Erwähnungen der „jüngeren“ Kirchenbaugeschichte. Andererseits sind gerade diese vereinzelt Beispiele wirklich treffend gewählt: Die unspektakuläre evangelische Kirche in Peckelsheim, ein typischer Bau der preußischen Zeit (1842), der erste evangelische Kirchenneubau im Bistum Paderborn, die neugotische katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bad Oeynhaus (1853) oder Langmaacks evangelische Thomaskirche in Espelkamp (1963) in ihrer extrovertierten „Sonderform“. Dazu gehört letztlich auch die aus einer Kirche der 1960er Jahre umgestaltete Synagoge in Bielefeld (2008), leider ohne Innenaufnahme. Kirchlicherseits ist das enttäuschend, zumal im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert und in den Jahrzehnten nach 1945 Kirchenbau zu den prominentesten Bauaufgaben gehörte. Vielleicht ein bisschen zu spät kam der Um- und Anbau der Johanniskirche in Bielefeld, der jüngst (2014) in architektonisch überzeugender Weise eine neuromanische Kirche und ein Gemeindehaus zusammenführte, hier aber nicht mehr berücksichtigt wird. Aber das sind einige Anmerkungen aus kirchengeschichtlicher Sicht, die letztlich nicht die Freude trüben sollten an der in diesem Band vorgestellten, ungemein vielfältigen Architektur in Ostwestfalen-Lippe.

Ulrich Althöfer

*Friedhelm Theiling/Jens Murken (Hgg.), Pfarrer Martin Waltemath. Aus Morgen und Abend wird ein neuer Tag: 1943–1953 in russischer Gefangenschaft*, Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen 20, Luther-Verlag, Bielefeld 2014, geb., 360 S.

Martin Waltemath, geboren 1907 in Obernkirchen, war Hilfsprediger in Paderborn. Im Januar 1939 ging er in die Wehrmachtseelsorge. Am deutschen Polen- und Russlandfeldzug nahm er mit seiner Division ebenso teil wie am Westfeldzug. 1942 brach er nach seinem letzten Heimaturlaub von Paderborn nach Stalingrad auf. Dort geriet er Ende 1942 in Kriegsgefangenschaft. Erst 1953 kehrte er wieder zurück und verfasste nach einem halben Jahr, 1954, seinen Bericht „Meine Gefangenschaft“. Waltemath teilte das Schicksal vieler Kriegsheimkehrer: Mit gesundheitlichen und psychischen Schäden belastet, fiel es ihm schwer, wieder im zivilen Leben Fuß zu fassen. Die Gemeindegarbeit überforderte ihn, seine Ehe wurde geschieden. Nur zwei Jahre nach seiner erneuten Heirat starb er nach schwerem Krankheitsleiden 1960 im Alter von 53 Jahren.

Pfarrer i. R. Friedhelm Theiling und Jens Murken haben diesen Bericht bearbeitet und unter dem Titel „Aus Morgen und Abend wird ein neuer Tag: 1943–1953 in russischer Kriegsgefangenschaft“ als Band 20 der Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen im Luther-Verlag herausgegeben. Der Band umfasst 360 Seiten.

Durch die Familien Waltemath und Theiling gelangte der Textbestand 2011 an das Archiv (S. 9 Anm. 7). Die handschriftliche Fassung wurde von der Bielefelder Historikerin Eva-Maria Hartmann transkribiert (S. 11). Das Transkript erfuhr eine „kritische Durchsicht und Beratung“ durch Studiendirektor i. R. Friedrich Korte, selbst Autor eines Gefangenschaftsberichts (ebd.).

Auch wenn das Buch rechtzeitig zur 70-jährigen Wiederkehr des Kriegsendes erscheint, so ist es doch ein unzeitgemäßes Buch. Der größte Teil des Textbestandes, eben die im Archiv aufbewahrten Hefte aus der Feder Martin Waltemaths, sind in Sprache, Duktus und Gedankenwelt eher der Nachkriegszeit und deren Kriegserinnerungsliteratur zuzuordnen als der gegenwärtigen Phase der kritischen Aufarbeitung politischer und kirchlicher Zeitgeschichte (Bibliographie S. 340-342).

Das Vorwort von Friedhelm und Dorothea-Elisabeth Theiling (S. 7-9) präsentiert den Band als Gedenkbuch, das in besonderer Weise das ertragene Leid, den Durchhaltewillen, das stupende Gedächtnis und die Glaubenstreue Waltemaths gewürdigt wissen will. (Die Anmutung des Gedenkbuchs wird insbesondere durch die eingestreuten farbigen Bilder von Cornelia Bischof aus den Jahren 2012 und 2014 verstärkt.) Sehr vorsichtig werden nationalistische Ressentiments und antisemitische Stereotype als „für unsere Ohren und für unseren heutigen Sprachgebrauch unverständlich, unreflektiert und diskriminierend“ (S. 9) kritisiert, zugleich aber als „aus der Geisteshaltung und Weltanschauung seiner Zeit“ (ebd.) stammend erklärt und relativiert.

Jens Murken ordnet den Bericht Waltemaths in seiner „Einführung“ (S. 10-13) behutsam und wohlwollend in den zeitgeschichtlichen Kontext von früher Nachkriegszeit und Gefangenenrückkehr ein. In einigen Textpassagen des Manuskripts sieht Murken bei Waltemath ein langsames Aufbrechen ideologischer Stereotype und ein Wahrnehmen von Individuen hinter dem ideologischen System und hält ihm zugute, dass Mitgefühl „für die Leiden der sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter in Deutschland“ von einem ehemaligen Gefangenen der Sowjetarmee noch nicht erwartet werden konnte (S. 12).

Die ausgesprochene persönliche und emotionale Nähe der Herausgeber und Bearbeiter zum Protagonisten des Buches erklärt, dass von einer historisch-kritischen Edition hier nicht gesprochen werden kann, wenn auch zahlreiche der Form nach wissenschaftliche Hilfsmittel die Lektüre erleichtern: Der Textbestand ist mit 560 erläuternden Fußnoten versehen. Zahlreiche Fotos aus der Biographie und Familiengeschichte sind dem Band beigegeben. Insbesondere die Abschnitte „Der Lebensweg von Martin Waltemath bis zur Kriegsgefangenschaft“ (S. 14-44) und „In der Freiheit“ (S. 288-307) sind reich illustriert. Eine „Auswahlbibliografie Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion seit 1941“, ein Personen- und Ortsregister sowie ein Bildnachweis sind vorhanden, die „Lebensstationen und Lager von Martin Waltemath“ sind aufgelistet – und eine von Christina Ruppel erstellte Karte beschließt den Band.

Eine methodische Reflexion über die Editionsprinzipien liegt nicht vor. Das Inhaltsverzeichnis folgt den sprachlich heterogenen Überschriften der Erinnerungshefte ohne systematische Untergliederung. Einleitende, verbind-

dende und abschließende Passagen charakterisieren den Eingangs- und Schlussteil. Der fließende Text hat den Charakter einer Zusammenstellung von Erinnerungen und Briefen, verbunden durch Einschübe der Bearbeiter und Herausgeber. Der Gefangenschaftsbericht selbst (beginnend mit einem Faksimile der ersten Seite, S. 55) spricht (abgesehen von den Fußnoten und Illustrationen) für sich.

Was leistet diese Publikation?

Für jüngere Leserinnen und Leser dürfte das Eintauchen in die subjektive Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs, der Gefangenschaft und der unmittelbaren Nachkriegszeit durch einen Zeitzeugen dem Besuch einer fernen, versunkenen Welt gleichkommen. Das Buch bietet ihnen die Möglichkeit, sich mit einer ungeheuerlichen Erfahrung zu konfrontieren: Ein Militärpfarrer in der Wehrmacht der nationalsozialistischen Diktatur wird Gefangener der stalinistischen Sowjetarmee, ist dieser auf Gedeih und Verderb ausgeliefert und muss diese Erfahrung mit den Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, verarbeiten. Das endlose Dahinfließen der Erinnerung provoziert beim Lesen die Frage: Hört das denn nie auf? Dem friedensethischen Diskurs des schulischen Religionsunterrichts der Oberstufe wird hier wertvolles Material zur Verfügung gestellt.

Gemeindegliedern der mittleren Generation oder der Generation der jungen Alten nötigt die Lektüre des Bandes einmal mehr die Auseinandersetzung mit den Lebensentwürfen und Lebensgeschichten ihrer Eltern und Großeltern ab. Wer würde mit dieser Generation tauschen und derartige Erfahrungen machen wollen? Aber auch: Wie ist die Verantwortung zu beschreiben und zu gewichten, die ihr für die Folgen ihres Verhaltens zuzumessen ist? Was ist zur Rolle des christlichen, speziell des evangelischen Glaubens in diesem Zusammenhang zu sagen? Für Gemeindegesprächskreise und Gemeindevorträge dürfte Martin Waltemath eine Figur sein, mit der auseinanderzusetzen sich lohnt.

Neue historische Erkenntnisse sind hier eher nicht zu gewinnen, aber als Medium und Quellenbuch für die gemeindliche Erwachsenenbildung und schulische Bildung sowie für das Studium der Religionspädagogik, Theologie, Diakonie, Seelsorge und Gemeindepädagogik dürfte das Buch sich eignen. Die starke Ambivalenz von hartem Schicksal und teils anrührender, teils befremdlicher Mentalität des hier erinnerten Gemeinde- und Wehrmachtspfarrers tritt in dieser Dokumentation plastisch zutage.

Verbliebene Angehörige, Freunde, auch ehemalige Gemeindeglieder dürften zudem im vorliegenden Band eine späte Würdigung Martin Waltemaths sehen und dafür dankbar sein.

Dieter Beese